

Inhalt

1	Einleitung	11
2	Forschungsstand	20
2.1	Umkämpfte Begriffe: Funktionaler Analphabetismus, Grundbildung und Literalität	21
2.2	Arbeiten zur Alphabetisierungsforschung	23
2.2.1	Kompetenzorientierte Studien	25
2.2.2	Subjekt- und biografieorientierte Studien	30
2.2.3	Praxisorientierte Studien	33
2.3	Lesesozialisationsforschung	35
2.4	Literalität als soziale Praxis	37
2.5	Milieubezogenheit von Literalität	40
2.6	Zwischenfazit	43
3	Theoretische Grundlagen	45
3.1	Anschlüsse an Bourdieus Theorie der Praxis	45
3.1.1	Handlungsspielräume innerhalb inkorporierter Grenzen: Das Habituskonzept	46
3.1.2	Habitus, symbolische Gewalt und Sprache	48
3.1.3	Begrenzungen durch äußere Zwänge: Das Konzept sozialer Felder und der Gebrauch von (Schrift-)Sprache	49
3.1.4	Gesamtschau auf die Gesellschaft Frankreichs: Der soziale Raum	51
3.2	Anschlüsse an das Konzept „sozialer Milieus“	53
3.2.1	Die Milieulandkarte der deutschen Gesellschaft	54
3.2.2	Stammbäume sozialer Milieus	56
3.2.2.1	Obere bürgerliche Milieus (ca. 20%)	56
3.2.2.2	Respektable Volks- und Arbeitnehmermilieus (ca. 70%)	57
3.2.2.3	Unterprivilegierte Volks- und Arbeitnehmermilieus (ca. 11%)	58
3.3	Zwischenfazit: Literalität als milieuspezifische Praxis	59
3.4	Anschlüsse an Streets Konzept Literalität als soziale Praxis	61
3.4.1	Neutrale Kulturtechnik: Das autonome Modell von Literalität	61
3.4.2	Eigensinn der Subjekte: Das ideologische Modell von Literalität	62
3.5	Verschränkung der Theorieperspektiven für die vorliegende Arbeit	63
4	Forschungsdesign	65
4.1	Ausgangspunkt: Die Interdependenzstudie	65
4.1.1	Konzeption des Feldzugangs	67
4.1.2	Konzeption der Interviewführung	70
4.1.3	Leitfadengestützte lebensgeschichtliche Interviews	72
4.1.4	Lernstandserhebung	73
4.2	Forschungspraktische Umsetzung der Dissertation	75

4.2.1	Milieuperspektive zur Vertiefung und Ergänzung der Interdependenzstudie	75
4.2.2	Verbindung der Studien im Forschungsprozess	77
4.2.3	Veränderungsprozesse des Habitus	78
4.2.4	Eingrenzung der Stichprobe und Auswahl von Eckfällen	78
4.2.5	Datenaufbereitung	81
4.3	Auswertungsmethode: Habitus-Hermeneutik	81
4.3.1	Methodologie: Soziale Subjekte und Sinnschichten sozialer Praxis	82
4.3.2	Methodisches Vorgehen: Dem Habitus auf der Spur	83
5	Habitus-hermeneutische Auswertung von vier Eckfällen	89
5.1	Eckfall Christa: „ <i>[I]ch mach das Beste draus und lebe halt damit.</i> “	90
5.1.1	Skizzierung der sozialen Herkunft und der Lebenssituation	90
5.1.2	Literalität im Kontext der Herkunftsfamilie	91
5.1.3	Literalität im Kontext der schulischen Laufbahn	93
5.1.4	Literalität im Rahmen von Ausbildung und Beruf	95
5.1.5	Literalität im Rahmen von Partnerschaft und eigener Familie	97
5.1.6	Kursaufnahme und Entwicklungen im Zuge der Teilnahme (Basisbefragung)	99
5.1.7	Entwicklungen im Zuge der Kursteilnahme (Folgebefragung)	101
5.1.8	Habitus und Literalität	103
5.2	Eckfall Ulrich: „ <i>Was ich nich weiß, frag ich nach [...]. Da kenn ich nix.</i> “	106
5.2.1	Skizzierung der sozialen Herkunft und der Lebenssituation	106
5.2.2	Literalität im Kontext der Herkunftsfamilie	107
5.2.3	Literalität im Kontext der schulischen Laufbahn	108
5.2.4	Literalität im Rahmen von Ausbildung und Beruf	109
5.2.5	Literalität im Rahmen von Partnerschaft und eigener Familie	111
5.2.6	Kursaufnahme und Entwicklungen im Zuge der Teilnahme (Basisbefragung)	112
5.2.7	Entwicklungen im Zuge der Kursteilnahme (Folgebefragung)	115
5.2.8	Habitus und Literalität	117
5.3	Eckfall Jana: „ <i>Ich hab von <u>Kind an</u> ganz viel und gerne gelesen.</i> “	120
5.3.1	Skizzierung der sozialen Herkunft und der Lebenssituation	120
5.3.2	Literalität im Kontext der Herkunftsfamilie	121
5.3.3	Literalität im Kontext der schulischen Laufbahn	125
5.3.4	Literalität im Rahmen von Ausbildung und Beruf	126
5.3.5	Literalität im Rahmen von Partnerschaft und eigener Familie	128
5.3.6	Kursaufnahme und Entwicklungen im Zuge der Teilnahme (Basisbefragung)	129
5.3.7	Entwicklungen im Zuge der Kursteilnahme (Folgebefragung)	131
5.3.8	Habitus und Literalität	133
5.4	Eckfall Erwin: „ <i>Ich hab noch nie in mein Leben n Buch gelesen. Weiß gar nich, was n Buch is, ne?</i> “	136

5.4.1	Skizzierung der sozialen Herkunft und der Lebenssituation	136
5.4.2	Literalität im Kontext der Herkunftsfamilie	137
5.4.3	Literalität im Kontext der schulischen Laufbahn	141
5.4.4	Literalität im Rahmen von Ausbildung und Beruf	143
5.4.5	Literalität im Rahmen von Partnerschaft und eigener Familie	145
5.4.6	Kursaufnahme und Entwicklungen im Zuge der Teilnahme (Basisbefragung)	146
5.4.7	Entwicklungen im Zuge der Kursteilnahme (Folgebefragung)	149
5.4.8	Habitus und Literalität	151
6	Milieuspezifische Differenzierung der Teilnehmenden an Alphabetisierungskursen	154
6.1	Eckfall Christa und Vergleichsfälle: Handlungsleitendes Prinzip „Respektabilität und Status“	156
6.2	Eckfall Ulrich und Vergleichsfälle: Handlungsleitendes Prinzip „Autonomie und Pragmatismus“	158
6.3	Eckfall Jana: Handlungsleitendes Prinzip „Anspruch und (begrenzte) Selbstverwirklichung“	162
6.4	Eckfall Erwin und Vergleichsfälle: Handlungsleitendes Prinzip „Vermeidung von Ausgrenzung“	163
6.5	Geschlechtsspezifika	165
7	Grundmuster der Literalität	167
7.1	Angestrengt-ambitionierte Literalität	171
7.2	Sachbezogen-pragmatische Literalität	171
7.3	Prätentiös-elaborierte Literalität	172
7.4	Gelegenheitsorientierte Literalität	173
8	Schluss	175
8.1	Anbindung zentraler Befunde an den Diskurs der Alphabetisierungsforschung	175
8.2	Perspektiven für die Praxis	179
8.3	Perspektiven für die Forschung	182
	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	185
	Literatur	186
	Anhang	203